

Der Bischofsteinertag als Ursprung der Pfadifamilie.

Am 24. September wurde zum dritten Male der allseits beliebte Bischofsteinertag durchgeführt.

Der grosse Erfolg unseres Jubiläumstages auf der Ruine Bischofstein veranlasste uns, eine ähnliche Veranstaltung jedes Jahr an unserem Abteilungsgeburtstag im Mai durchzuführen. So entstand der traditionelle Bischofsteinertag. (In der Schweiz wird ja alles zur Tradition, was schon mehr als zweimal stattfindet.) Aber auch Traditionen sind da, um gebrochen zu werden, sodass dieses Jahr der Bischofsteinertag im Herbst stattfand.

Das Vorgehen ist relativ einfach: Der ganze Bischofstein - d.h. Wölfe, Pfadi, Rover, APV, und deren Eltern und Geschwister - zieht auf die Ruine Bischofstein und verlebt dort einen gemeinsamen Tag. Dabei ist die Gemeinsamkeit bedeutend wichtiger als das Tagesprogramm und die Feuerstelle der Pfadiväter nützlicher als diejenige aus der Pfaditechnik.

Diese Art des Anlasses vermittelt uns eine Kommunikationsmöglichkeit mit den Eltern, wie sie kein Familienabend und kein Diskussionsabend besser bieten könnte: Für die Eltern zeigt sich hier eine Gelegenheit, sich in die Erlebniswelt ihres Sohnes einzuleben. Der Pfadibetrieb wird nicht theoretisch durchdiskutiert, wie dies etwa an einem Elternabend der Fall ist, und er wird auch nicht in unnatürlicher, einstudierter Weise vordemonstriert, wie dies am Zytröselitag geschehen ist. Die Eltern werden hier zu einem aktiven Teil des Anlasses, sie bleiben nicht nur Zuschauer. Hier bildet sich die "Pfadifamilie"!

Der Bischofsteinertag erhält in dieser Form eine integrierende Funktion zwischen Elternhaus und Pfadibetrieb. Diese Symbiose verhilft dem Knaben, sich einwenig zurecht zu fänden. Seine Haltung als "Fremdling" den Eltern gegenüber, die in diesem Alter oft zur Entwicklung der Eigenpersönlichkeit angewandt wird, wird durch das Mitleben der Eltern in seiner Bubenwelt stark gelockert. Das Vorbild des Vaters bekommt durch dessen Beteiligung an den Interessen des Buben einen neuen Inhalt. (Ganz abgesehen davon, dass damit auch wieder einmal dem "Kind im Manne" Genüge getan wird.)

Im weiteren kommen hier auch die erzieherischen Fragen voll zu ihrem Recht. Allein das Zusammensein von Eltern und Führern mit dem Knaben führt zu einer Standortbestimmung in der Erziehung. Die Zusammenarbeit an diesem Einzigem Tag vermittelt schon eine Art stillschweigende Uebereinkunft, die für den Knaben so wichtig ist. Aber auch das ~~Ges~~ direkte Gespräch zwischen Eltern und Füh-

rern, sowie zwischen Eltern und Eltern findet hier seinen spontanen Ausdruck und wirkt bestimmt klärender als eine abstrakte Diskussion am runden Tisch. Eltern und Führer finden hier den Weg zu einer sinnreichen Zusammenarbeit, ohne grosse Worte zu machen oder gar programmatisch vorzugehen. ("Die Menschen wollen nicht, dass man zu ihnen redet, sondern dass man mit ihnen spricht." E. Oesch.)